

für Arad:		Mit Postveränderung:	
Ganzjährig 14 fl. — kr.	Halbjährig 7 „ — „	Ganzjährig 16 fl.	Halbjährig 8 „
Stückweise 3 „ 50 „	Stückweise 4 „		

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau
No. 253, im Winterlichen Neugebäude, 1. Stock

Nur das Amt Land übernehme Aufträge für Anzeigen die Herrn Haasenstein & Vogler in Wien (Wolfs gasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Räger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppel.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 253

Dienstag den 3 November 1868

XVII. Jahrgang.

Grundpachtungen in der k. ungar. Cammeralherfschaft Pécska.

II.

Arad, 2. November.

Einer der Zwecke der Grundverpachtung ist: dem Pächter ein rentables Feld des Verdienstes zu eröffnen, und gleichzeitig dem Grundeigentümer eine entsprechende Revenue zu sichern; es ist überflüssig zu erwähnen, daß dieser Doppelpurpose auch ohne die Verstimmlung der Pachtobjecte, d. i. des Bodens und der Gebäude erreichbar ist. Es würde der Vorgegang gewiß Heiterkeit und gleichzeitig auch Mißbilligung erregen, wenn irgend ein Schuldner, der von seinem Gläubiger vollständiges Geld zu leihen nimmt, seine Schuld mittelst Actien, Obligationen u. dgl. dreißig Percent unter dem Nominalwerth stehen, rückzahlen sich bemühen würde, und ist es nicht das lächerliche Ebenbild dieses ebenso lächerlichen als ungerechten Vorganges, wenn Jemand in productiver Kraft stehende Felder und gute Gebäude in Pacht nimmt und sich zur Erfüllung solcher Investitionen verpflichtet, die, wenn auch mit der Zeit, den Werth des Bodens zu heben berufen sind — mit dem Grund und den Gebäuden so umzugehen, daß jene ausgenützt, diese aber verdorben, somit dem Werthe gesunken und die bezugenen Verbesserungen vernachlässigt, dem Eigenthümer wieder zurückstellen wollte.

Und doch ist dieses Vorgehen, das ein unzüchtiges Zeugnis von dem Gerechtigkeitsgefühl mancher Pächter liefert, ein sehr häufiges im täglichen Leben, und ein besonders oft sich ereignender Fall ist es auch, daß Pünctlichkeit nur dem baar zu erlegenden Theil der Pachtung zugeschrieben wird, wo doch alle zum Vortheile des Pächters dienenden Pflichten des Pächters insgesammt die eigentlich wirkliche Pachtung bilden und die Verletzung irgend einer derselben eine Verletzung und Schädigung der Interessen des Pächters ist.

Der zweite Zweck der Grundverpachtung ist: die gesammte Production und somit das allgemeine Wohlergehen zu steigern. Der Nutzen der Decentralisation erscheint auf dem Gebiete der Arbeitsvertheilung in seinem vortheilhaftesten Lichte.

Ausgedehnte, große Flächen können in einer Masse nie mit so viel Erfolg ausgenützt werden als wenn jene ungetheilten Territorien in kleinere Abtheilungen der Industrie Einzelner übergeben und durch das geistige und materielle Capital derselben gepflegt werden. Auf diese Art wird auch dem kleineren Capital Gelegenheit zu Unternehmungen geboten und auch das öconomische Fachwissen wird angeeifert, immer mehr Terrain zu occupiren.

Hier berühren sich übrigens die Extreme besonders, denn die auf Kosten der Zukunft wirtschaftenden kleineren Pächter legen unter dem Deckmantel momentanen Gedeihens die Zukunft am entschiedensten aufs Spiel.

Dies ist der gleiche Zustand, als wenn irgend ein Landwirth die Kraft seines Bodens durch Benützung des Kaltes forcirt; dieser wird die schnellere Verwitterung des Bodens und in Folge dessen die größere Productivität wohl befördern, doch befolgt er hiebei ein Vergehen, das in vielen Fällen die Väter zwar wohlhabend, die Nachkommen jedoch arm macht.

Ein weiterer Zweck der auf richtige Principien basirten Grundverpachtung ist: die intelligente und wohlhabende Mittelklasse zu stärken und zu vermehren, die unter allen Verhältnissen eine der compactesten, festesten Stützen der Nation bildet, u. z. sowohl in intellectueller, materieller und gleichzeitig auch in politischer Beziehung.

Zur Anwendung des Pachtsystems ist gewiß jeder zur Production geeignete Boden gut, doch sind zu diesem Zwecke die Staatsgüter besonders vortheilhaft. Bei Privatgütern wechselt in Folge verwirrtter Vermögensverhältnisse, Erbschaften, Verkäufe u. dgl. häufig der Eigenthümer und beinahe jedesmal auch der Umfang der Güter, der sich consequent in kleinere Complexe theilt. — Auf diese Art werden die Pachtverhältnisse stets erschüttert und der Hauptsac oder ihrer Blüthe gefährdet, wohingegen die das Eigenthum des ungarischen Staates bildenden Cammeralgründe diesen Eventualitäten nicht ausgesetzt sind, wenigstens glauben wir, daß die Vorsehung die Gefahr der Vernichtung auch in der Zukunft von uns abwenden wird, die bis zum Aeußersten hinauszuhalten gewiß auch wir uns beeifern werden.

In den Regierungskreisen können sich zwar die Principien ändern, doch werden diese höchstens die Verbesserung der Pachtverhältnisse zur Folge haben, das Pachtssystem an und für sich aber unberührt lassen, wohingegen bei Privatgütern mit dem Wechsel des Eigenthümers häufig auch das Wirtschaftssystem geändert wird, theils wird statt des Pachtbesitzes die Hausmanipulation angewendet, oder es entscheidet die persönliche Sympathie oder Antipathie über die Person oder über die öconomischen Geschäftsbedingungen des Pächters.

Noch einen Zweck kann oder sollte das Pachtssystem haben, insbesondere die entsprechende Verwerthung des Pachtgrundes, was sich zum Theil auf die Eintheilung in Sessionen überhaupt, dann auf Baumpflanzungen, Gräbenziehen, Wasserabzüge, Rottungen und mehrere berartige Arbeiten, sowie auf die Errichtung von Gebäuden auf dem Grundbesitz bezieht; alles dies vermag der größte Theil der Grundbesitzer nicht zu improvisiren, doch können sie dies mit Inanspruchnahme des Capitals der klei-

neren Pächter, wenn auch mit einiger Ermäßigung des Pachtzinses durchführen.

Eben deshalb ist die Durchführung derartiger Investitionen von großer Bedeutung, welche bei ihrer diesfälligen Bestimmung die Natur der Pachtgebührensatzung annehmen. Es ist dies eine freiwillige Clausele die der Grundbesitzer übernimmt und in der Zukunft hiefür eine Entschädigung sucht; durch die Ersparnisse in Folge des theilweisen Abbruchs an dem Pachtzins wird sein Grundbesitz verbessert, angenehmer, wehlicher und mit Gebäuden versehen, wodurch der Pächter, der die zum glücklichen Deconomiebetrieb nöthigen Utensilien vorfindet, auch mehr Pacht zu zahlen vermag und entschädigt er den Grundbesitzer dafür, was dieser sich zwar entzog, doch durch seine Pächter in seinen Grundbesitz investirte. Erkövy.

Politische Uebersicht.

Arad, 2. November.

Wir veröffentlichen weiter unten (unter der Rubrik „Amtliches“) das Allerhöchste Handschreiben an den Grafen Andrássy, welches die Delegationen auf den 12. d. M. einberuft. Wie verlautet, wünscht das Wiener Ministerium, daß das Wehrgesetz noch vor dem Zusammen tritt der Delegationen erledigt werden möchte, während andererseits ein Theil der Wiener Presse, namentlich die „N. fr. Pr.“ Alles in Bewegung setzt, um diese Erledigung zu verzögern. Mit Emphase glaubt das bezeichnete Blatt vor Allem dagegen Verwahrung einlegen zu müssen, „daß unter dem Titel der allgemeinen Wehrpflicht eine uniforme Militärisirung des ganzen Staates herauswache, daß man den Versuch mache, aus der patriotischen Vorsorge für den Kriegsfall Capital für die Befriedigung militärischen Frunkes in Friedenszeiten zu schlagen, und daß man auf die durch Zinsenreduction und Steuer-Erhöhungen herbeigeführten bescheidenen Anfänge finanzieller Gesundung hin aufs neue gröblich zu sündigen anfang.“ Ueber den Antrag Schinkler's zu §. 11 des Wehrgesetzes, welcher dahin geht, daß es dann doch nothwendig sein dürfte, in dem Gesetze nicht bloss das Maximum der effectiven Kriegsstärke, sondern auch ein Maximum der effectiven Friedensstärke festzustellen, bemerkt die „N. fr. Pr.“: „Der Wehr-Ausschuß hat den Antrag auch insoferne angenommen, als er die Ergänzung dieser Lücke der Regierung anheimgab und nun von ihr die Angabe der betreffenden Ziffer gewärtigt. Allein was der Ausschuß will, das will die Regierung, oder wenigstens willens ist. Der Herr Reichs-Kriegsminister will von einem Maximum des Friedensstandes nichts hören, wie er sich denn überhaupt und unsere Regierung leider mit ihm vor einer Abänderung des Wehrgesetzes auch nur im Wege bescheidener Amendements entsetzt, so daß der Abgeordnete Figuly in einer der letzten Sessionen des Wehr-Ausschusses mit gutem Grunde die Frage aufwerfen konnte, ob denn der Reichsrath gegenüber dem Wehrgesetz nur noch ein Ja zu sagen habe, und ob es ihm denn wirklich verwehrt sei, irgend ein Amendement zu stellen? Das sind, offen gesagt, über alle Maßen bedenkliche Zwischenfälle, und sie legen uns die Pflicht auf, gegen einen solchen Versuch, das vom ungarischen Reichstage votirte Wehrgesetz im Reichsrathe gewissermaßen durchzupfeifen zu wollen, Einsprache zu erheben. Um Himmels willen, eine Action, wie die ist, um welche es sich hier handelt, eine Action, welche in die bürgerlichen, socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse so unübersehbar tief eingreift, die ist doch kein Kinderspiel, bei dem die Kleinen unbedingt Ordre pariren müssen, und die Volkvertretung ist ja doch noch keine Landwirth-Compagnie, die abgerichtet wird! Treue Anhänger des Systems und seiner Träger, finden wir es doch mit unserer Ueberzeugung unvereinbarlich, diese Nothwehr etwa durch unser Stillschweigen gutzuheißen, diese Nothwehr wir den Wehr-Ausschuß, falls er auch in diesem Punkte wie in so vielen anderen gefügig sein sollte, das Abgeordnetenhaus auf, bei §. 11 des Wehrgesetzes auf der Fixirung des Maximal Friedensstandes mit aller Kraft und Entschiedenheit zu beharren, denn es ist dies die natürlichste und bescheidenste Verzicht, die der Reichsrath dem Volke und seinem eigenen Gewissen schuldig ist.“

Das militärische Fachblatt, die „Wehrzeitung“, nimmt Act von diesem Schmerzenschrei und macht hiezu die folgende Bemerkung:

„Wir sind mit der „Neuen Freien Presse“ einer Meinung, daß die Fixirung eines Friedens Maximums für die richtige Vertheilung der Lasten, welche dem Volke durch das neue Wehrgesetz auferlegt werden sollen, unerlässlich ist, nur darf dasselbe für die Periode der Umgestaltung namentlich, um die es sich doch eben jetzt handelt, nicht allzu tief gegriffen sein, um nicht selbst zum Hindernisse für die vollständige Durchführung der angestrebten Reformen zu werden. Auch die Regierung verkennt dies gewiß nicht, sie hat durch ihre Vertreter die Bereitwilligkeit zur Angabe eines solchen Ziffersatzes ausgesprochen. Damit ist aber nicht gesagt, daß nun auch schon über jeden Einfall eines Abgeordneten, selbst wenn derselbe die Gestalt eines Zusatzantrages erhalten, des Langen und Breiten discutirt werden müsse. Wer die Berichte über die Verhandlungen des Wehr-Ausschusses mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß sehr häufig von einzelnen Mitgliedern Amendements eingebracht werden, die schon durch frühere Beschlüsse implicite ihre Erledigung gefunden haben und deshalb kurzweg zurückgewiesen werden müssen, wenn nicht

die Discussion mit jedem Tage wieder von vorne beginnen, und damit eine heillose Confusion einreißten soll.“

Die Verhandlungen im Schoße des Wehr-Ausschusses des Reichsraths-Abgeordnetenhauses werden in der norddeutschen Presse mit sichtlichster Aufmerksamkeit verfolgt. Namentlich geben die mannigfachen Versionen über die Art, wie Freiherr v. Beust als Mitglied dieser Commission sein Votum zu Gunsten der Regierungsvorlage motivirte, Anlaß zu mannigfachen Bemerkungen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ constatirt unter Berufung auf ein ihr zugegangenes Telegramm, der Herr Reichskanzler habe sich lebhaftig mit einem Hinweis auf die bekannte Situation Europa's begnügt, und fügt hinzu: „In der That scheint uns die gegenwärtige militärische Machtstellung der Großmächte hinreichend, um die im Ganzen mäßige Forderung einer Kriegsstärke von 800,000 Mann für Oesterreich zu motiviren, und es ist nur wunderbar, daß sich die Herren Ausschußmitglieder diese Nothwendigkeit nicht selbst klar gemacht haben so ten, um so mehr, da dieselbe auch von auswärtigen Stimmen anerkannt wird.“

Aus gleicher Veranlassung bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Wir können nicht finden, daß es in Europa irgendeine Veranlassung zu Kriegsbefürchtungen gebe, eine an sich unbedeutende etwa ausgenommen, die zu befeitigen jeden Augenblick in Preußens Macht und in Preußens wohlverstandnem Interesse liegt.“

Die Note des „Moniteur“ über die Erklärungen des Freiherrn v. Beust ist zwar telegraphisch bereits signalisirt worden, aber sie ist wichtig genug, um dieselbe wörtlich anzuführen. Der „Moniteur“ schreibt:

„Oesterreich ist gegenwärtig mit der Reorganisation seiner Armee beschäftigt. Debatten nach Art jener, welche die letzte Session der französischen Kammern beschäftigt haben, werden vor dem Reichsrath eröffnet werden und gewiß ein lebhaftes Interesse bieten. Für jetzt findet die vorläufige Prüfung dieser wichtigen Frage im Schoße einer Commission statt, und noch hat uns keine officielle Nachricht von dem Ergebnisse dieser Arbeiten unterrichtet. Uebri-gens hätten sich, den Wiener Blättern zufolge, die Mitglieder der Commission im voraus zu unverbrüchlicher Verschwiegenheit verpflichtet. Gleichwohl glauben dieselben Blätter unter ihrer Verantwortung die Conclusions der Rede mittheilen zu können, welche Freiherr v. Beust gehalten hätte, als es sich darum handelte, die Gesamtziffer der österreichischen Armee festzustellen. Diese schon seit einiger Zeit von 800,000 Mann hat nichts, was nach der Vertheilung Oesterreichs und zu seiner europäischen Stellung in Verhältniß wäre. Die entschiedenen friedlichen Gesinnungen der österreichischen Regierung und der vollkommen befriedigende Stand der allgemeinen Politik vom Gesichtspunkte der gegenseitigen Gesinnungen und Beziehungen der Mächte wahren der bevorstehenden Discussion einen rein technischen Character und halten von derselben Alles fern, was geeignet wäre, die öffentliche Meinung zu beunruhigen, welche gegenwärtig über die friedlichen und beruhigenden Verhältnisse, in denen sich Europa zur Zeit befindet, hinlänglich fixirt ist.“

Der spanische Minister des Auswärtigen hat dem österreichischen Geschäftsträger der bereitete Gelegenheit gehabt nach Anleitung seiner Instruktionen mit ihm in Verber zu treten, in warmen Worten seine hohe Gemüthsstimmung ausgesprochen, daß gerade die österreichische Regierung, auf deren gute Meinung er ein besonderes Gewicht lege, nicht gezeugert habe, der provisorischen Regierungsgewalt durch die Wiederaufnahme der geschäftlichen Beziehungen einen Beweis — wie wenigstens er diesen Act auffasse — des Vertrauens in den gesunden Sinn des spanischen Volkes, in den guten Willen seiner derzeitigen Regierung und in die ruhige und ordnungsmäßige Entwicklung der gegenwärtigen Krisis zu geben, und er hat hinzugefügt, er freue sich, Namens der Regierung die Versicherung ertheilen zu können, daß dieselbe für ihren Theil ein solches Vertrauen zu rechtfertigen sich zur Aufgabe setze.

Ein spanisches Regierungssecret betraut eine Generaldirection mit der Bemessung der am 12. October anstatt der Verzehrungssteuer eingeführten Personalsteuer und mit der Ausarbeitung einer provisorischen Instruktion zur Eintreibung derselben für den laufenden Termin.

General Dulce wurde zum General-Capitän der Insel Cuba ernannt und wird sofort auf einer Staats-Fregatte dahin abgehen — Man versichert, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier nach erfolgter Volksabstimmung nach Spanien zurückkehren werden.

In einem Familienrath des Prinzen Orleans ist beschlo-sen worden, daß der Herzog von Montpensier den spanischen Thron nicht ausschlagen solle; doch wurde ihm zugleich empfohlen, sich bis zur Wahl unthätig zu verhalten. Serrano ist für ihn, und auch die clericale Partei soll für den Herzog arbeiten. Don Carlos hat mittlerweile bereits in allen Provinzen General-Commandanten ernannt, denn die Bourbonen beginnen immer mit Ernennungen; ein Engländer, Namens Clifton, soll nicht abgeneigt sein, ihm eine Summe Geldes vorzulegen. Hat doch auch der Prinz Crony-Chanel Leute gefunden, die ihm zur Verwirklichung seiner Ansprüche auf die ungarische Krone Geld geborgt hatten. Die aus Spanien vertriebenen Jesuiten haben sich in der Normandie angekauft. Die Königin Isabella wird zu Allerheiligen definitiv verlassen. Eine Note der spanischen Regierung hat die Entfernung der Königin von der spanischen Grenze gefordert.

In Paris herrscht wieder einmal starke Friedensstimmung. Noch vor vierzehn Tagen kaum war die Situation derart, daß die Männer der Kriegspartei das Programm aufgestellt hatten, man dürfe in Frankreich nicht etwa warten, bis Preußen durch Ueberschreiten der Mainlinie einen willkommenen Vorwand zum Kriege biete, sondern müsse aus irgend einem geringfügigen Vorgange, z. B. der nordschleswigen Frage, Anlaß nehmen, die Ergebnisse des Prager Friedens in Frage zu stellen. Die Gegensätze sollen da scharf auf einander geplatzt sein. Man kann aber heute dreist und mit gutem Fug behaupten, daß die Friedenspartei, d. h. diejenige den Sieg davon getragen hat, welche die Veränderungen, wie sie der Prager Frieden geschaffen, vollständig anerkennt, und eine politische Thätigkeit mit dem Ziele, die Ereignisse von 1866 jetzt nachträglich wieder rückgängig zu machen, endlich allen Boden verloren habe.

Der „Standard“, die Karte von Europa besprechend, sagt: Schließlich ist die Thatsache erreicht, daß der Nordbund, wiewohl derselbe lenksamer und thätiger als der alte Bund ist, diesen, welcher die heilige Allianz gegen Frankreich gegründet und der 80 Millionen gegen uns waffnen konnte, in zwei Theile gespalten hat. Die alte Ordnung der Dinge wurde durch den Ausschluß Oesterreichs zerstört, welches die Freiheit der Allianzen erlangt hat und von jedem feindseligen Interesse gegen uns frei ist, seitdem es auf sein italienisches Beistand verzichtet hat.

Ein eigenthümlicher Mordanfall,

welcher am 30. v. Mts. in Wien bei dem Banquier Ph. v. Schey versucht wurde, wird von dem „Tageblatt“ in folgender Weise geschildert:

„Gestern Vormittags um 10 Uhr erschien in der Wohnung des Großhändlers und Gutsbesizers Herrn Philipp v. Schey ein junger, anständig gekleideter Mann und übergab dem Diener eine Karte, mit dem Bemerkten, daß er vom Polizei-Hofrath geschickt und beauftragt sei, dem Herrn v. Schey eine höchst wichtige Mittheilung zu machen. Der Diener überreichte unverzüglich seinem Herrn die Karte und dieser ließ auch zugleich den Fremden eintreten, der, eine sehr ernste Miene annehmend, den alten Herrn ersuchte, er möge ihn in das letzte Zimmer führen, da die Nachricht, die er zu melden habe, eine äußerst wichtige und streng vertrauliche sei, die von Niemandem Anderen gehört werden dürfe. Herr v. Schey geleitete den Fremden in ein Nebengemach und bezeugte ihm nun, daß er sich hier ungenirt seines Auftrages entledigen könne.“

„Ich bin Familienvater, habe vier unverfugte Kinder und Sie werden mir 1000 fl. geben, sonst erschieße ich mich da gleich vor Ihren Augen.“ Das war die ganze vertrauliche Mittheilung, die der Fremde zu machen hatte. In der That zog er auch einen Revolver aus der Rocktasche, als wollte er sich wirklich anschicken, die ausgesprochene Drohung sofort in Vollzug zu setzen, wenn seine Bitte ohne Erfolg bleiben sollte. Herr v. Schey behielt Geistesgegenwart genug, dem unheimlichen Bettler zu entgegnen, daß er nicht abgeneigt sei, die verlangten tausend Gulden herzugeben, jedoch habe er so viel Geld nicht bei sich. „Wenn Sie mich ruhig hinüber in's andere Zimmer gehen lassen“, fügte Herr v. Schey ganz gefaßt hinzu, „dann sollen Sie das Gewünschte haben.“

„Das werde ich nicht“, entgegnete hierauf in barschem Tone der Fremde. „Sie werden bleiben, sich auf's Sofa setzen, lauten und einem Ihrer Bedienten den Auftrag erteilen, daß er Ihnen tausend Gulden hereinbringe. Ich sag's Ihnen aber gleich, daß Sie ja kein Wort mehr sprechen, sonst sind Sie des Todes.“ Und so wie er früher die Mündung des Revolvers gegen seine Brust gerichtet, richtete er sie jetzt gegen die des alten Herrn, der, erschrocken und am ganzen Leibe zitternd, auf's Sofa sank. Allein noch hatte Herr v. Schey Fassung genug, dem Drohenden zu entgegnen, daß er auf diese Weise zu den gewünschten tausend Gulden nicht kommen werde. „Meine Bedienten“, — sagte er — „haben keine Schlüssel zur Casse, und wenn ich ihnen diese einhändige, so können sie doch die Casse nicht öffnen, auch wissen sie ja nicht, wo ich das baare Geld aufbewahre. Wollen Sie daher das Geld haben, dann müssen Sie schon so gefällig sein, mich in das Zimmer zu begleiten, wo die Casse steht.“ Herr v. Schey sprach dies in einem so vertraulichen Tone, daß der tollkühne Eindringling seiner Sache schon gewiß zu sein glaubte und sich bereit erklärte, sein vermeintliches Opfer „hinauszulassen.“ Nicht aber, ohne demselben früher das Ehrenwort abgenommen zu haben, daß er „trauften“ ja nicht mehr sage, als die Worte: „Ich brauche tausend Gulden.“

Das Uebereinkommen kam so zu Stande. Herr v. Schey ging in Begleitung des Räubers in das nächste Zimmer, wo sich mittlerweile der Knecht, Herr Carl v. Schey, ein großer, kräftiger Mann, eingefunden hatte, dem das längere Alleinsein des Insekts mit einem Fremden bereits etwas bedenklich erschienen war. Als nun der alte Herr kam und von ihm, der Verabredung gemäß, tausend Gulden begehrte, fragte dieser: „Wozu brauchen Sie denn das Geld?“ Der Fremde erwiderte darauf: „Für mich. Ich bin ein armer unglücklicher Familienvater und wenn ich das Geld nicht bekomme, so erschieße ich mich auf der Stelle.“ Und abermals machte er Miene, den Revolver, den er im Hinausgehen wieder in die Rocktasche gesteckt hatte, herauszuziehen. In demselben Momente aber packte ihn Herr Carl v. Schey mit kräftiger Hand am Arme: „Wenn Sie sich erschießen wollen, so werden Sie dieses Zimmer nicht besudeln“, rief er ihm zu und — schleppte ihn auch ohne Weiteres zur Thür. Herr Philipp v. Schey hatte nur Furcht, der Räuber könnte seinem Neffen etwas anthun, und um dies zu verhindern — griff er rasch in die Brieftasche und steckte dem Fremden zwei Zehnerbanknoten zu, mit denen sich derselbe aus dem Staube machte.

In solcher Weise ist ein räuberischer Ueberfall wohl selten bestraft worden. Der unternehmende junge Mann, der, nebstbei erwähnt, bis zur Stunde von den polizeilichen Nachforschungen noch nicht erreicht ist, konnte sich wohl mit dem Sprichworte trösten: „Wenn's nicht regnet, so tröpfelt's doch.“

Am tliches

Der „V. P. Közl.“ veröffentlicht nachfolgendes a. h. Handschreiben Sr. Majestät an den k. ungarischen Ministerpräsidenten:

Lieber Graf Andrassy!

Die zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten berufenen Delegationen, welche durch den ungarischen Reichstag auf Grund des Gesetzartikels XII: 1867, und durch den Reichsrath der übrigen Länder Meiner Monarchie auf Grund des Gesetzes vom 21. December 1867 für das Jahr 1868 gewählt worden sind, — befinde ich hiemit beehuf Fortsetzung ihrer Thätigkeit auf den 12. November l. 3. nach Pest einzuberufen.

Indem ich demgemäß Meine Ministerien für die gemeinsamen Angelegenheiten unter Einem zur Einreichung ihrer verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, trage ich Ihnen auf, wegen Einberufung der Mitgl. oder der gewählten Delegation die entsprechenden Anstalten zu treffen.

Gödöllö, den 27. October 1868.

Franz Josef m. p.
Graf Julius Andrassy m. p.

Das Amtsblatt beendet heute die Publication der k. Verordnung in Betreff der Regelung der Kirchen-, Schul- und darauf bezüglichen Stiftungsangelegenheiten der griech. orient. serbischen Metropolitie mit nachstehender Schlußclausel:

„Indem Wir Unsern ungarischen Cultus- und Unterrichtsminister mit der Durchführung dieser am 1. Jänner 1869 in Leben tretenden Vorschriften beauftragen, ist es Unser ausdrücklicher Wille, daß das bezüglich der griechisch-orientalischen Kirchenangelegenheiten Uns zustehende allerhöchste Oberaufsichtsrecht gewahrt bleibe, sowie auch das Recht der Gesetzgebung in Unterrichtsangelegenheiten in vollem Maße unverfehrt aufrecht erhalten werde.“

Gegeben zu Wien am 10. August 1868.

Franz Josef m. p.
V. Josef Cötros m. p.

Conferenz in Angelegenheit einer aus dem Körösthäl des Arader Comitats zu leitenden Eisenbahn.

Arad, 2. November.

Heute Nachmittags 4 Uhr wurde im hiesigen Rathhaussaale eine zu obigem Zwecke durch den Herrn Bürgermeister und Großgrundbesitzer Agel Péter einberufene zahlreich besuchte Konferenz abgehalten. Nach Eröffnung der Konferenz begrüßte der Vorsitzende Herr v. Agel die Versammlung mit der folgenden, sehr beifällig aufgenommenen Rede:

„Empfangen Sie nicht nur meinen herzlichsten Gruß, sondern auch meinen aufrichtigen Dank für ihre patriotische und erhabene Theilnahme, die Sie veranlaßte, auf meinen schwachen Aufruf hin hier zu erscheinen, um durch Ihren edlen und die Anforderungen des Zeitgeistes wohl auffassenden Eifer, mit Ihrer sachkundigen Intelligenz genenheit zu unterstützen und in's Leben zu rufen, die zu einer unumgänglichen und brennenden Nothwendigkeit für unsere Stadt und unser Comitats wurde, wenn wir mit dem begonnenen Fortschreiten des Landes gleichen Schritt halten, und uns nicht aller Segnungen des allgemeinen Gedeihens, mit einem Wort, der Civilisation entschließen wollen.“

Es ist kein eitler Ehrgeiz, noch ein Hervorbringen meiner bescheidenen Person, auch nicht die Hoffnung oder der Eigendünkel leitete mich bei Ihrer Einberufung, als ob in Folge dieses Zusammenkunft, gewissermaßen wie auf einen Zaubererschlag, eine Eisenbahn mit prächtigen Bahnhöfen aus der Erde entsünde. Der einfache Grund, weshalb ich so frei war, Sie zusammenzurufen, war, weil ich der bisherigen Geschichte der Arader Comitats-Eisenbahn, oder vielmehr Eisenbahnprojectfrage nahe gestanden bin, an dieser Idee mit mehreren Principiengeoffenen bereits eine Reihe von Jahren hing, und mich von dieser Idee um so weniger trennen kann, daß ich trotz der riesigen Schwierigkeiten, die ich derselben sich entgegenstellen sah und fortwährend sehe, dennoch zu hoffen wage, daß die Arader Eisenbahn endlich doch zu Stande kommen muß, daß sie auch zu Stande kommen wird.“

Nach dieser mit lautem Beifall aufgenommenen Rede gab der Vorsitzende noch eine kurze Analyse der bisherigen Pläne, welche die Eisenbahnfrage durchgemacht und sagte, daß sich nach all dem die Frage aufwerfe, was nun zu thun sei. Nach Ansicht mehrerer Herren, die sich für die Sache lebhaft interessiren, wäre vor Allem eine Arader Eisenbahngesellschaft zu constituiren, die sich die weitere Entwicklung und Beendigung dieser Angelegenheit zur Aufgabe zu stellen hätte. Zu diesem Zwecke wäre ein Gründungsaußschuß zu organisiren, der die Statuten auszuarbeiten, sich mit der Regierung, dem Publicum und den Capitalisten ins Einvernehmen setzen und so lange in Wirksamkeit bleiben soll, bis die definitive Constitution ermöglicht ist.

Dieser Vorschlag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und sofort die Wahl des Ausschusses vorgenommen. Gewählt wurden in demselben unter dem Präsidium des Herrn Török Gábor die Herren:

- | | |
|-----------------------|------------------------------------|
| Arday János, | Kolatské Károly, |
| Andrényi Károly sen., | Kingy János, |
| B. Bánhiby Béla, | Kornay Károly, |
| Barakffy Imre, | Nikl Mihály, |
| Bogzánffy Gergely, | Náray Imre, |
| Bohus Szigmond, | Pálffy József, |
| Czárán Manó, | Sztanovits Szilárd, |
| Dezso Adam, | Szabó Majos, |
| Glab Béla, | Tavaszy Antal, |
| Hendrey Pál, | Traytler Antal, |
| Hertscha Mór, | Urbán Gyula, |
| Jahn Vilmos, | Varaszy József, |
| Kalmár Samu, | Wallfischer Pál, gleichz. Cassier, |
| Keller József, | Zipser Antal. |

Nach Beendigung der Wahl wurde die Konferenz durch den Vorsitzenden geschlossen.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 3. November l. 3. und den darauffolgenden Tagen abgehaltenen Generalversammlung der Comitatscommission zur Verhandlung gelangten.

(Fortsetzung und Schluß)

1. Intimat des Justizministeriums über die Erfüllung der Ansuchen der Preßgerichte.
2. Zusendung der genehmigten Beschlüsse des 1868er Carlövischer Congresses seitens des Cultus- und Unterrichtsministeriums zur Darnachachtung.
3. Ministerial-Intimat in Betreff der von der Miskolczerbahn — von Gyula abzweigend — bis zur Grenze Zibbenbürgens zu bauenden Bahn.
4. Zuschrift der Szegediner Stadtcommune betreffs des projectirten Donau-Theißcanales.
5. Bericht des ersten Vicepräsidenten betreffs der Tözbrücke.
6. Bericht desselben darüber, wer die Abgaben für die von Gemeindebeamten benützten Felder zu zahlen habe.
7. Bericht desselben in Betreff der Verfügungen über die nächstjährigen öffentlichen Arbeiten.
8. Bericht desselben über die Gemeinderrechnungen.
9. Commissionsbericht in der Angelegenheit des jaspentirten Rabnauer Stuhlgeschwornen Georg Papp.
10. Bericht des ersten Vicepräsidenten über die Comitats-Lithografie.
11. Bericht des Comitats-Oberingenieurs über die nothwendig gewordene Entschädigung bei dem Töz-Durchstich zwischen den Gemein. den Gormo und Gurbá.
12. Stuhlrichteramtbericht über die Nothwendigkeit der Erlassung von Normen für die Rauchfangkehrerei und der feuerpolizeilichen Maßregeln bei Wäuten.
13. Gesuch des Advocaten Anton Péterffy um Publication seines Advocaten-Diploms.
14. Gesuch des Milenie Novák-Dnyz um Bezeichnung der Richter für die Erbtheilung.
15. Gesuch des Comitats-Kerkerwächersonals um Gewährung eines Theuerungs- und Fußbekleidungs-Beitrages. Arad, 1. November 1868.

Tabajdy Károly.

Oberrichter.

Tagebneuigkeiten.

Arad, 2. November. Der jetzt im Zuge befindliche, äußerst lebhafteste Markt hat auch die Herren Diebe zu einer größeren Thätigkeit angepornt. So hatten gestern zwischen 12 und 1 Uhr Mittags einige aus ihrer Gilde dem Schuhmacherladen des Herrn Wágacs auf dem Hauptplatze einen Besuch abgestattet, wo sie, nachdem sie mit beifälliger Bewogenheit, Angefichts einer zahllosen auf- und abwegenden Menge, die Gasthüre eingedrückt hatten, 15 Paar Damenschuhe entwendeten.

Seit einigen Tagen ist in dem Gasthause „zum rothen Ochsen“ in der Brückgasse ein sehr interessantes Panorama zur Besichtigung gegen mäßigen Eintrittspreis aufgestellt, welches der allgem. Beachtung des Publicums mit Recht empfohlen werden kann; denn es bietet zahlreiche Ansichten von hervorragenden Bau- und Denkmälern aus alter und neuer Zeit; sowie Schlachtenbilder, die bedeutenden Städte Europas u. ä. m. Außerdem sind daselbst zwei lebende Naturerscheinungen anzusehen. Die Erste ist eine Riesensnake, welche zum mindesten 6 Fuß Höhe mißt und im Verhältnis zu der Länge ihres Körpers auch wahrhaft riesige Formen aufweist. Neben dieser herculischen Frauengestalt aber zeigen sich zwei winzige Zwerglein, von denen Einer kaum 30 und der Andere kaum 24 Zoll messen dürfte. Das erste Zwerglein ist ein Landsmann und führt den Helmsnamen Zrínyi Miklós und das Andere ist ein gemüthlicher Steirer und nennt sich Alois Wischofer. Wir glauben, einen Besuch dieser Merkwürdigkeiten wird Niemand zu bereuen haben.

„Századunk“ theilt folgenden mysteriösen Vorfall mit: In Gödöllö bemerkte man seit einigen Tagen einen Menschen um das königl. Schloß sich herumtreiben, der regelmäßig, wenn Ihre Majestät die Königin austritt, zu erscheinen pflegte und mehrere Versuche, sie anzusprechen machte. Das auffällige Benehmen des Mannes veranlaßte das Stuhlrichteramt, ihn zu arretiren. Mittwoch, den 28. v. Mts., wurde der Mann nach Pest gebracht; er nennt sich Hartmann, ist von Preßburg gebürtig und, wie er angibt, Kellner. Beim Verhör sprach er wie ein Verrückter. Er habe, sagte er, seinerzeit von dem auf Se. Majestät verübten Attentat geträumt, doch habe man damals nicht auf ihn gehört; auch jetzt habe er von einem Attentat geträumt und deshalb eine Audienz bei Ihrer Majestät angeseht, um sie davon zu unterrichten; da ihm aber die Audienz nicht gewährt worden, so bitte er, ihn aller Verantwortlichkeit zu entheben. Das ganze bisherige Verhalten des Mannes zeigt entschieden auf Verrücktheit; auch eine Witschrit an Ihre Majestät die Königin fand man bei ihm, deren Stuhl der eines Verrückten ist. Da er aber auch einen ausländischen Paß besitzt, so werden fernere Erhebungen über seine näheren Umstände eingeleitet. Der Mann befindet sich im Comitatsarrest und in ärztlicher Untersuchung über seinen Geisteszustand.

Wie der „P. A.“ aus verlässlicher Quelle vernimmt, ist dieser Tage bei dem k. ung. Handelsminister ein Concessionsgesuch zur Gründung einer Ruralhypothekbank eingereicht worden. Es wird dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse des kleinen Grundbesitzes entsprechen, da die Bank Darlehen von 200 bis 5000 Gulden gewährt, während die Bodencreditanstalt nur Darlehen in Betrage von mehr als 1000 Gulden bewilligt. Auf die gewährten Vorschüsse werden verlosbare mit 6% verzinsliche Pfandbriefe ausgestellt. Wie man uns des Weiteren unterrichtet, wird diese Hypothekbank der ersten ungar. allgemeinen Assecuranzgesellschaft einverleibt werden, und die Darlehensgesuche u. werden durch die zahlreichen Agenten dieser Anstalt vermittelt, was gewiß die allerflüchtigste Erlebigung mit möglichster Kostenersparniß verbindet. Die erste ungarische allgemeine Assecuranzgesellschaft, die seit ihrem eifährigen Bestande die erfolgreichsten Beweise ihres gemeinnützigen Wirkens gegeben und

! Noch nie hier gesehen! !

Die drei überraschendsten Natur-seltenheiten!

1. **Maria Theresia Gladek**, eine Schweißerin, 22 Jahre alt, 6 Fuß hoch, 300 Pfund schwer;
 2. **Nikolaus Tringl**, ein Ungar, 18 Jahre alt, 26 Zoll groß, 24 Pfund schwer;
 3. **Ulois Wischofer**, aus Oberösterreich, 20 Jahre alt, 24 Zoll groß, 20 Pfund schwer;
 wobei der kleine Ungar durch Nationaltänze und der kleine Steirer mit Declamationen sich zu produciren die Ehre haben würden.
Eine zahlreiche und historische Kunstausstellung der meisten Ansichten von Bau- und Denkmälern, sowie auch eine Reise durch die ganze Welt, Schlachten, Seefürten und die berühmtesten Städte Europas.
 Der Unternehmerr, welcher sich bereits vor Ihren Majestäten und den höchsten Herrschaften im In- und Auslande mit größtem Beifalle zu produciren die Ehre hatte, ladet das hiesige Publicum zu einem zahlreichen Besuche ein.
 Hochachtungsvoll
Carl Kautmann.
 Entree 20 kr. — Kinder und Militärs vom Feldw. abwärts 10 kr.
 Schauplatz: in der Brückgasse, Gasthaus „zum rothen Löwen“.

Für das cam.-herrschastliche Caffee- und Gasthaus „zum König von Ungarn“ in Lippa

Verrechnungswirth
 gesucht, der auch um die Schenkung concurren kann. — Anmeldungstermin bis **10. November**, 12 Uhr Mittags. (824-1,3)
 Näheres täglich bei dem Regalienpächter **David P. Simon.**

Wichtig für jeden Haushalt!

Anton Konhäuser,

China Silber-Waaren-Fabrikant in Wien,
 Neubau, Straßgasse Nr. 12.)

empfehle dem hochgeehrten Publicum sein wohl assortirtes Waaren-Lager mit für jede Haushaltung sehr praktischen China Silber-Speisetellern, Zinnschalen, Zuckerkannen und Zuckerschalen, Tassen in allen Größen und Formen, Zuckerdosen, Suppen- und Theekannen, Tafel- und Handluchtern, Hand- und Toilette-Spiegel, Eierbecken, Salzkaltern, Rauch- und Schnupftabakdosen, Gg. und Caffeeöffeln, Dessertöffeln, Milchschöpfen, Zucker- und Pfefferstreuer u. s. w.
 Keiner bedarf ich mich höflichst anzuzeigen, daß abgenützte China Silber-Gebilde unter sehr billigen Bedingungen frisch verfertigt oder verguldet werden. Auch in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden billig effectuirt.
 Gutes Silber wird in Tauch genommen und verbrauchte Waaren gegen 40 Percent Abschlag eingetauscht.
 In Anbetracht der Reinheit meiner Waare und Billigkeit der Preise bitte ich um recht zahlreichen Besuch.
 Das Verkaufslocal befindet sich Hauptplatz im Graf Radassky'schen Hause, im Gewölbe des Herrn Küschnermeister & H. Guttmann. (608-2,2)

Die Clavier-Niederlage
ADAM BUDICS,
 3-Rappengasse Nr. 1, im Michelbauer'schen Hause in Arad,
 empfiehl einem hochgeehrten pl. t. Publicum ihre aus den renommiertesten Fabriken bezogenen Instrumente zu den billigsten Preisen.
 Auch werden daselbst alte Claviere gegen neue umgetauscht. (214-4)

Damen-Salon.
FRANZ NOWOTNY,
 k. k. Hof-Modewaaren-Händler aus Wien,
 beehrt sich hiermit die hochgeehrte Damenwelt auf seine im Hotel „zum weißen Kreuz“, im Salon im ersten Stock Nr. 3 angeordnete
Damen-Confection
 der neuesten und elegantesten Art aufmerksam zu machen, und empfiehlt namentlich fertige **Damenanzüge, Theater-Mäntel, Jaquets, Paletots, gestickte Jacken und Blousen**, und empfiehlt sich um so mehr einer geneigten Beachtung, als sein Aufenthalt in Arad sich nur auf einige Tage erstrecken wird.

Anzeige.
 Der Gefertigte beehrt sich hiermit dem geehrten Publicum höflichst anzuzeigen, daß sich bei ihm ein Lager der **neuartigen Kinderstühle mit Metall-Beschlägen** befindet. — Dieselben sind bedeutend dauerhafter, als die gewöhnlichen Lederstühle, da die Metall-Beschläge zum Schutze gegen schnelle Abnutzung des Oberleders an den Gelenken sich vorzüglich eignen, und diese Stühle auch bedeutend längere Zeit ihre ursprüngliche gefällige Form beibehalten.
 Der Gefertigte empfiehlt dieselben demnach der gütigen Beachtung des pl. t. Publicums.

Michael Wagacs,
 Schuhmacher-Meister, Hauptplatz, im Hermann'schen Hause, nächst dem Mostergewölbe in Arad.
 (702-7)

Ein Paket Pottendorfer Baumwolle

ist auf der Strecke von der Bahn bis in die Stadt in Verlust gerathen. Der redliche Finder möge das selbe in der Specereihandlung der Herren **Marton Deutsch & Sohn** abgeben, wofür er für seine Bemühungen eine Entschädigung von 50 fl. erhalten wird.

Leihsäcke bester Qualität;
Kautschuk-Kitt;
Riemenschmiere; Oelkannen, automatische Schlüssel
 empfiehlt zum mäßigsten Preise
Moritz Nasch.
 Comptoir: Lammgasse.
 (813-4,4)

Das Hans

Nr. 8 in der Theatergasse ist im Ganzen zu vermieten. Näheres bei **Herrn Moriz Werner** im Neumann'schen Hause am Hauptplatz.

Markt-Anzeige.
 Die Gefertigten beehren sich hiermit dem pl. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß in ihrem reich assortirten Lager
Süßwäasser- und Stauwaaren-Lager
 alle Sorten nach dem neuesten Geschmack in ungarischer und transylvanischer Sprache gefertigte Damen- und Herrenkleider, Pelze, Meubels, ferner alle Arten Pracht Pelzwaaren zu den billigsten Preisen in reichlicher Auswahl zu bekommen sind.
Brüder Deak,
 aus Pest.
 Das Verkaufs-Local befindet sich am Hauptplatz, unweit der h. Dreifaltigkeitssäule.
 (804-4,4)

Freiwilliger Ausverkauf.

Ich beehre mich einem pl. t. Publicum und meinen geehrten Kunden hiermit höflichst anzuzeigen, daß ich wegen Auflösung meines im Graf Radassky'schen Hause, Hauptplatz Nr. 1, seit einer Reihe von Jahren bestehenden

Nürnberger-, Galanterie-, Kurzwaaren- u. Garngeschäfts

mich entschlossen habe, mein reichhaltig sortirtes Waarenlager **unter Fabrikspreisen** auszuverkaufen.
 Jedem ich insbesondere ein complettes und geschmackvolles Lager aller Gattungen in- und ausländischer Wirkwaaren englischer Näh- und Strickwirne, echter Pottendorfer-, Berliner- und Arraswolle, Seiden-, Baumwoll- und Leinenbänder, in- und ausländischer Garne, nebst englischer und steirischer Stahlwaaren einer geneigten Beachtung empfehle, dürfte ein jeder zahlreiche Veranlassung finden, diese besonders günstige und sich selten darbietende Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen.

Italienische Mazzoni- u. Maratella-Spinnhanfe

sind in jeder beliebigen Qualität und Quantität bereits vorräthig, und bin ich durch den directesten Bezug derselben in der Lage, besonders billige Preise zu notiren.
 Preisblatt nebst Muster werden auf Verlangen bereitwillig ertheilt.

Adolf Buchsbaum.
 (771-9,10)

Local-Veränderung.

H. LEITNER,
Damen-Confection
 aus Wien,
 beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er sein durch mehrere Jahre wähnend des Marktes innegehabtes Verkauf-Local im Graf Radassky'schen Hause verändert und daselbst während dieses Marktes **vis-à-vis diesem Hause in eine Markthütte** verlegt hat, und empfiehlt zugleich eine reiche Auswahl der neuesten und elegantesten Damen-Confectionen zu den billigsten Preisen.

Grösste Europäische Fabrik
 gegen Feuer u. Einbruch sicherer **Cassen**
 von **F. Wertheim & Co.**
 in **WIEN.**
 Unerreicht in der Sicherheit gegen Feuer wie gegen Einbruch. **1000 Dukaten** Jedem, der unser Schloss ohne Schlüssel aufsperrt.
Niederlage: Rathhausgasse, 67
des Hauptplatzes, im Herrn Carl Kohn'schen, vormals Stof'schen Hause.
 (856-6)

Jahresordnung
 vom 1. März 1868 bis auf Weiteres.
 K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends.	Kaschau	5 21	Früh.	Wien	6
Pest	6 31	Früh.	Miskolez	7 55	"	Arad	10 15
Czegléd	9 49	"	Tokaj	9 37	"	Csaba	12 7
Szolnok	10 57	"	Nyiregyháza	10 39	"	Mező-Túr	2 27
Püspök-Ladány	1 33	Nachmit.	Debreczin	12 19	Mittag.	Szolnok	4 20
Debreczin	3 5	"	Püspök-Ladány	1 57	Nachmit.	Czegléd	5 31
Nyiregyháza	4 33	"	Szolnok	4 43	"	Pest	8 40
Tokaj	5 31	Abends.	Czegléd	5 46	Abends.	Wien	8 56
Miskolez	7 24	"	Pest	8 40	"		
Kaschau	9 56	Nachts.	Wien	6	Früh.		

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends.	Arad	10 15	Bormittag.	Wien	6
Pest	6 31	Früh.	Csaba	12 7	Mittag.	Arad	10 15
Czegléd	9 49	"	Mező-Túr	2 27	Nachmittags.	Csaba	12 7
Szolnok	10 57	"	Szolnok	4 20	"	Mező-Túr	2 27
Mező-Túr	12 17	Nachmittags.	Czegléd	5 31	Abends.	Szolnok	4 20
Csaba	2 43	"	Pest	8 40	"	Czegléd	5 31
Arad	4 40	"	Wien	8 56	"	Pest	8 40

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt	Tageszeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends.	Grosswardein	10 27	Bormittag.	Wien	6
Pest	6 31	Früh.	Berettyó-Ujfalu	11 50	"	Arad	10 15
Czegléd	9 49	"	Püspök-Ladány	12 58	Nachmittags.	Csaba	12 7
Püspök-Ladány	1 33	Nachmittags.	Czegléd	5 46	Abends.	Mező-Túr	2 27
Berettyó-Ujfalu	3 14	"	Pest	8 40	"	Szolnok	4 20
Grosswardein	4 31	"	Wien	8 56	"	Czegléd	5 31

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Jahresordnungen zu entnehmen. Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegléd und Debreczin im Anschlusse an die Personenzüge der k. k. priv. Theiss-Eisenbahn-Gesellschaft in jeder Richtung täglich eine zweimalige Personen-Beförderung statt, worüber seiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.
Die Direction.